

9. Die paulinischen Dankgebete im Epheser- und Kolosserbrief

So wahrscheinlich es ist, daß das Eucharistiegebet – von den kurzen Benediktionsformeln in der Didache (cc. 9–10)¹ abgesehen – im 1. Jahrhundert noch nicht schriftlich fixiert war, so wahrscheinlich dürfte es doch auch sein, daß das Eucharistiegebet schon damals nach ganz bestimmten Gesichtspunkten aufgebaut und bereits formelhaft geworden war. Wenn dies zutrifft, dann ist zu erwarten, daß formelhafte Wendungen dieser Gebete im Neuen Testament einen Niederschlag gefunden haben.

So hat schon vor über 60 Jahren der Liturgiker Anton Baumstark erklärt: „Ein Widerhall christlicher Gemeindelieder, ein Widerhall christlichen Gebetes, welches bereits formelhafter Fertigung entgegengeht, durchzieht schon die paulinischen Briefe und die Apokalypse.“² Ähnlich meinte damals R. Schütz: „Bisweilen haben wir in den neutestamentlichen Schriften schon festgewordenes Traditionsgut vor uns, das in der literarischen Formulierung den liturgischen Klang der lebendigen Sprache deutlich verrät.“³

Wir beginnen mit drei Stellen in den Apostelbriefen, die schon formal ein Dankgebet darstellen, nämlich Eph 1,3 ff., 1 Petr 1,3 ff. und 2 Kor 1,3 ff. Alle fangen mit der gleichen Formel an: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus.“ Zuerst nun der Beginn der Epheser-Stelle:

³ *Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus:
Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemein-
schaft mit Christus im Himmel.*

⁴ *Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt,
damit wir heilig und untadelig leben vor Gott;*

⁵ *er hat uns aus Liebe im voraus dazu bestimmt,
seine Söhne zu werden durch Jesus Christus
und nach seinem gnädigen Willen zu ihm zu gelangen,*

⁶ *zum Lob seiner herrlichen Gnade.*

Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn;

⁷ *durch sein Blut haben wir die Erlösung,
die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum sei-
ner Gnade.*

Mit diesem 1. Teil des Dankgebets – auf den zweiten kommen wir noch – ist formal und inhaltlich zu vergleichen das jüdische Mincha-Gebet, wie es im Tempel zu Jerusalem beim abendlichen Opfer gesprochen wurde. Es heißt hier:

¹ Vgl. K. Gamber, Die „Eucharistia“ der Didache, in: Ephem. Lit. 101 (1987) 3–32.

² A. Baumstark, Die Messe im Morgenland (= Sammlung Kösel Nr. 8) 18.

³ R. Schütz, in: Zeitschrift für neutestamentl. Wissenschaft 21 (1922) 183.

Gebenedeit bist du Adonai, unser Gott und Gott unserer Väter, Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs, großer, starker und furchtbarer Gott, höchster Gott, der gute Gnaden erweist (vgl. oben Eph 1,3) und alles besitzt und den Verheißungen der Väter gedenkt und einen Erlöser bringt (vgl. oben Eph 1,6) den Kindern ihrer Kinder um seines Namens willen in Liebe.

Zu vergleichen ist auch ein ähnliches jüdisches Dankgebet, das zu Beginn des Sabbatmahls über den sogenannten Kiddusch-Becher gesprochen wird:

Gebenedeit bist du Adonai, unser Gott, König der Welt, der uns geheiligt hat (vgl. Eph 1,3) durch seine Gebote und uns gnädig gewesen ist und uns seinen heiligen Sabbat in Liebe und Wohlgefallen hat ererben lassen zum Gedächtnis an das Tun am Anfang. Denn dies ist der Tag, der an der Spitze der Berufungen zum Heiligtum steht, das Gedächtnis an den Auszug aus Ägypten. Denn du hast uns erwählt (vgl. Eph 1,4) vor allen Völkern und hast uns in Liebe (vgl. Eph 1,4) und Wohlgefallen deinen heiligen Sabbat ererben lassen.⁴

Wie im jüdischen Text für die Auserwählung Israels „vor allen Völkern“ gedankt wird, so in unserem Text für die Auserwählung „vor der Erschaffung der Welt“, „damit wir heilig und untadelig leben vor Gott“. Und wie in der jüdischen Formel die Erlösung des Gottesvolkes aus der Knechtschaft Ägyptens im Vordergrund steht, so hier „die Erlösung durch das Blut“ Christi, „die Vergebung der Sünden“, durch den „Erlöser“, von dem das Mincha-Gebet prophetisch spricht. Besonders hingewiesen sei ferner auf die Schlußwendung „in Liebe“, die wie dort so auch in der Eph-Stelle einen (1.) Teil des Dankgebetes abschließt. Und nun zum Text im Petrus-Brief:

³ *Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu geboren, damit wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben⁴ und das unzerstörbare, makellose und unvergängliche Erbe empfangen, das im Himmel für euch aufbewahrt ist.*

Mit den gleichen Worten wie in den beiden angeführten Texten beginnt auch das Dankgebet 2 Kor 1,3–4:

³ *Gepriesen sei der Gott und Vater Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater des Erbarmens und der Gott allen Trostes. ⁴ Er tröstet uns in all unserer Not . . .*

Der weitere Text ist für unsere Betrachtungen nicht mehr von Interesse; anders dagegen, was das Dankgebet im Eph-Brief betrifft. Der bisher zitierte Passus schloß:

⁴ Vgl. S. R. Hirsch, *Israels Gebete* (Frankfurt 1906) 391 bzw. 295.

...⁷ durch sein Blut haben wir die Erlösung,
die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade.

⁸ Durch sie hat er uns mit aller Weisheit und Einsicht reich beschenkt

⁹ und hat uns das Geheimnis seines Willens kundgetan,
wie er es gnädig im voraus bestimmt hat:

¹⁰ Er hat beschlossen, die Fülle der Zeiten heraufzuführen,
in Christus alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist.

¹¹ Durch ihn sind wir auch als Erben vorherbestimmt und eingesetzt
nach dem Plan dessen, der alles so verwirklicht,
wie er es in seinem Willen beschließt;

¹² wir sind zum Lob seiner Herrlichkeit bestimmt, die wir schon früher auf
Christus gehofft haben. (...)

¹³ ... durch ihn haben auch wir (im Brieftext: habt auch ihr) das
Siegel des verheißenen Heiligen Geistes empfangen, als wir den Glauben
annahmen (im Brieftext: als ihr den Glauben annahmt).

¹⁴ Der Geist ist der erste Anteil des Erbes,
das wir erhalten sollen,
der Erlösung, durch die wir Gottes Eigentum werden,
zum Lob seiner Herrlichkeit.

Dreimal finden wir in diesem Text die Wendung „zum Lob seiner Herrlichkeit“, bzw. „seiner herrlichen Gnade“ (1,6; 1,12; 1,14), und zwar jeweils am Schluß desjenigen Teils, der vom Gnadenwirken des Vaters, der vom Sohn und der vom Heiligen Geist handelt. Kaum an einer anderen Stelle im Neuen Testament finden wir eine so klare Betonung des Wirkens der göttlichen Dreieinigkeit wie hier.⁵ Dabei sind es hier keine schulmäßigen Aussagen über die Trinität, wie man sie in späteren liturgischen Texten antreffen kann; hier ist der Glaube an den dreifaltigen Gott lebendige Glaubenswirklichkeit, bezogen auf die Gemeinde Christi auf Erden.

Den Liturgiker interessiert die Epheser-Stelle auch in formaler Hinsicht. Über die typische, auf jüdischen Einfluß zurückgehende Einleitung wurde bereits gesprochen. Bemerkenswert ist die Weiterführung mit einer Partizipial-Konstruktion und einer Reihe von Relativsätzen – auch hier wieder die Parallele zu den jüdischen Gebeten –, wobei der ganze Passus, grammatikalisch gesehen, aus einem einzigen Satz besteht. Dies kann im Deutschen nur schlecht wiedergegeben werden, wie überhaupt die ganze Schönheit des Dankgebetes nur im griechischen Urtext offenbar wird.

In inhaltlicher, aber auch in formaler Hinsicht besteht eine deutliche Beziehung zwischen unserer Eph-Stelle und dem sogenannten Christus-Hymnus im Kolosserbrief (1,12 ff.), wovon nun die Rede sein soll. Die typische Einleitung fehlt hier; sie ist jedoch zu ergänzen.

⁵ Vgl. F. Kronseder, Im Geheimnis (Regensburg 1949) 95 ff.

Sowohl im Eph- als auch im Kol-Brief finden wir die Wendung „durch sein Blut“ (Eph 1,7; Kol 1,20), wodurch jedesmal der christologische Teil des Dankgebets eingeleitet wird. Das Dankgebet im Kol-Brief lautet (1,12–20):

¹² *Dankt dem Vater mit Freude! Er hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind.*

¹³ *Er hat uns der Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes.* ¹⁴ *Durch ihn haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden.*

¹⁵ *Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung.*

¹⁶ *Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen.*

¹⁷ *Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand.*

¹⁸ *Er ist das Haupt des L e i b e s, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang.*

¹⁹ *Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen,*

²⁰ *um durch ihn alles zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Friede gestiftet hat am Kreuz durch sein B l u t.*

Dieser Text übertrifft den zuerst angeführten durch seine prägnante Formulierung sowie durch seine Hymnen-Ähnlichkeit. Es dürfte demnach ein bereits weitgehend fixierter Text aus der apostolischen Liturgie vorliegen.⁶

Was den christologischen Passus unserer Kol-Stelle betrifft, so leuchtet hier die paulinische Theologie in ihrer ganzen Erhabenheit auf, zugleich in

⁶ Vgl. N. Kehl, *Der Christushymnus im Kolosserbrief* (Stuttgart 1967); R. Deichgräber, *Goteshymnus und Christushymnus in der frühen Christenheit. Untersuchungen zu Form, Sprache und Stil der frühchristlichen Hymnen* (Göttingen 1967) 78 ff. – G. Harder, *Paulus und das Gebet* (1936) meint, Kol 15–20 sei „aus jüdischem Gut entstanden“ (S. 47–51), während E. Käsemann, *Eine urchristliche Tauf liturgie*, in: *Festschrift Bultmann* (1949) 133–148, an eine Gemeindegemeinde denkt, in der ein vorchristlicher (gnostischer) Hymnus christlich bearbeitet ist.

einer Präganz wie sonst kaum mehr in den Briefen des Apostels. Es lassen sich zwei parallele Glieder erkennen: im 1. Teil wird Christus zu Beginn der „Erstgeborene der ganzen Schöpfung“ (1,15) genannt, im 2. Teil der „Erstgeborene der Toten“ (1,18), außerdem als das „Haupt des Leibes der Kirche“ (1,18).

Ganz ähnlich wie Kol 1,15–18a lautet eine Stelle im Eph-Brief (1,20–23):

²⁰ *Er hat sie an Christus erwiesen, den er von den Toten auferweckt und im Himmel auf den Platz zu seiner Rechten erhoben hat, ²¹ hoch über alle Fürsten und Gewalten, Mächte und Herrschaften und über jeden Namen, der nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen genannt wird.*

²² *Alles hat er ihm zu Füßen gelegt und ihn, der als Haupt alles überragt, über die Kirche gesetzt. ²³ Sie ist sein Leib und wird von ihm erfüllt, der das All ganz und gar beherrscht.*

Wir finden hier denselben Hinweis auf Christus als das Haupt der Kirche und auf seine Erhöhung über alle Macht und jeglichen Namen (vgl. Phil 2,9) sowie von der Zerschlagung der feindlichen Mächte, wie in der Kol-Stelle.

Mit all dem, was wir hier als Themen des urchristlichen Dankgebets feststellen konnten, stimmt überein, was hundert Jahre nach der Niederschrift der Briefe des Apostels der Märtyrer Justinus (gest. 167) ausdrücklich als das Thema des Dankgebets anführt, wenn er schreibt:

„Er (Christus) wollte nämlich, daß wir Gott danksagen sowohl dafür, daß er die Welt mit allem, was in ihr ist, um des Menschen willen erschaffen hat, wie auch dafür, daß er uns von der Schlechtigkeit, in der wir lebten, befreit hat (vgl. Kol 1,13), als auch dafür, daß er die Mächte und Kräfte durch den, der nach seinem Willen leidensfähig geworden ist, vollständig niedergeschlagen hat (vgl. Eph 1,21).“⁷

Als Hauptthema des urchristlichen Dankgebets, wie es an einigen Stellen der Briefe des Apostel Paulus seinen Niederschlag gefunden hat, ergibt sich demnach der Dank für unsere Auserwählung und Erlösung durch Christus, wobei in einem anschließenden christologischen Passus dieser Gedanke näher entwickelt und dabei betont wird, daß Christus nun im Himmel thront als der erhöhte Kyrios, hoherhaben über alle Kreatur (Eph 1,21–23; Kol 1,17).

Zum Schluß ist noch auf die Aussage, daß Christus „das Haupt des Leibes der Kirche“ (Kol 1,18) ist, kurz einzugehen, vor allem im Hinblick auf den Ritus der urchristlichen Eucharistiefeier. Die Bezeichnung Christi als Haupt des Leibes der Kirche steht nämlich deutlich im Zusammenhang mit

⁷ Justinus, Dial. 41,1 (PG 6,363 B); vgl. auch P. Drews, Untersuchungen zur clementischen Liturgie (Tübingen 1906) 72, wo auf weitere Zusammenhänge aufmerksam gemacht wird.

der Leibsymbolik des eucharistischen Brotes, wovon Paulus 1 Kor 10,16–17 spricht:

„Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi? Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot.“

Ein Zweifaches wird hier ausgesagt: Durch den Genuß des eucharistischen Brotes treten wir in Gemeinschaft mit dem (verklärten) Leib Christi, aber auch in Gemeinschaft mit dem mystischen Leib Christi, der Kirche, von dem er, wie es Kol 1,18 und Eph 1,23 heißt, das Haupt ist.

Dieser Gedanke hat letztlich seine Wurzeln in der Feier der rituellen jüdischen Mahlzeiten. Wir finden hier zu Beginn des Essens das Brotbrechen. Der Hausvater bricht nach einem Dankgebet einen Brotlaib und teilt ihn an die Anwesenden aus. Jeder bekommt ein Stück davon und ißt es. Dieser jüdische Brauch hatte den Sinn: Indem alle von dem einen Brot essen, sollte schon vor der eigentlichen Mahlzeit symbolhaft eine „Eßgemeinschaft“ hergestellt werden. Es durfte sich auch nach der Vorschrift des Talmud (jer. Ber. f. 10) später keiner mehr der Tischrunde anschließen.⁸

Der Ritus des jüdischen Brotbrechens erhielt seine letzte Vollendung und Sinngebung durch Jesus. Beim letzten Abendmahl gab er seinen Aposteln in dem Brot, das er (nach jüdischer Sitte) zu Beginn brach und austeilte, seinen eigenen Leib. Die Jünger sollten dadurch mit ihm, aber auch untereinander in Gemeinschaft treten, wie Paulus sagt: „Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib.“

Es scheint daher nicht zufällig zu sein und zugleich auf die Verwendung unserer beiden Dankgebete bei der eucharistischen Feier hinzuweisen, daß in ihnen die Tatsache, daß Christus das Haupt des Leibes der Kirche ist, so stark betont wird (Eph 1,23; Kol 1,18). Dazu kommt noch das Blut, durch das wir „Vergebung der Sünden“ erlangt haben (vgl. Eph 1,7; Kol 1,14.20; Mt 26,28), als ein Hinweis auf das eucharistische Blut bei der Feier des Herrenmahls.

Auch das scheint wichtig zu sein: Die feierlichen christologischen Aussagen, die wir in unseren Dankgebeten kennengelernt haben, dürften einen ganz bestimmten Zweck haben. In ihnen sollte der Befehl des Herrn erfüllt werden: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (1 Kor 11,24.26; Lk 22,19). Es war nicht nur eine kurze „Memoria“ in einer Anamnese-Formel nach dem Einsetzungsbericht, sondern ein hymnisches Sprechen über die Person des Herrn und die Heilstaten Gottes.

⁸ Vgl. Gamber, Die „Eucharistia“ a.a.O. 10 f.